Der Gesellschafter.

Nr. 47. Dienstag den 12. Juni **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung haben Se. Kgl. Majestät die Stelle eines Rektors und ersten Lehrers an der lat. Schule in Eßlingen dem Rektor der latein. Schule in Reutlingen, Föhr, und die Stelle eines Helfers in Geislingen dem Helfer Frank in Schorndorf gnädigst übertragen. Die von dem Grafen von Maldeghem dem Pfarrverweser Miller in Wüstenroth ertheilte Nomination zu der Pfarrei Bergenweiler hat die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Der evang. Schuldienst zu Grabenstetten wurde dem Schulm. Zeyser in Untereuſingen übertragen. Der dem Lehrgehülfen Mattes in Waldhausen patron. ertheilten Nomination auf den Schul-, Meßner- und Organistendienst in Granheim wurde die landesherrl. Bestätigung ertheilt.

Diensterledigungen.

Der ev. Schuldienst zu Sigelsberg, Einkommen 250 fl. neben freier Wohnung; die ev. Schulstelle zu Sachsenhausen, Einkommen 250 fl. neben freier Wohnung; die Schulstelle zu Schlierbach, Eink. neben freier Wohnung 293 fl. 7 kr.

Stuttgart. In der 291. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Etat der Eisenbahnen vollends ganz durchberathen und als Ertrag für 3 Jahre 3,405,000 fl. angenommen. Es berechnen sich die Einnahmen für Fahrtaxen auf jährliche 2,600,000 fl. Die Ausgaben für allgemeine Verwaltungskosten betragen jährlich 53,001 fl., Bauunterhaltungskosten für 3 Jahre 1,538,950 fl., Unterhaltung, Heizung ꝛc. der Dampfwagen, Kosten der Werkstätten für 3 Jahre 1,419,000 fl. Der Rohertrag der Posten ist zu 3,300,000 fl. für 3 Jahre angenommen. — 292. Sitzung. Berichte über die Erträgnisse der Verkehrsanstalten. Der Reinertrag der Post stellt sich für 3 Jahre auf 420,670 fl. Die Kommission stellt den Antrag, die Regierung um eine Vorlage, betr. die Pensionsverhältnisse der Postbediensteten zu bitten, welcher jedoch auf die Erklärung des Finanzministers, daß die Sache noch im Uebergang begriffen sei und man mit Pensionirungen möglichst sparsam sein werde, abgelehnt wird. Die Kammer stellt an die Regierung noch die Bitte, durch Errichtung weiterer Postkurse, die Ruralpost wenigstens, vorzubereiten.

Stuttgart, 9. Juni. Gestern fiel vor dem Tübinger Thor ein vierjähriges Mädchen drei Stock hoch herunter, ohne scheinbar eine Verletzung zu erleiden. Das Kind stand sogar unmittelbar nach dem Falle wieder auf, um zu seiner Mutter zu gehen; aber die Erschütterung war zu groß, es sank wieder zusammen. Es ist gegenwärtig munter, kann aber nicht sitzen, was auf eine Verletzung des Rückgrats schließen läßt.

Herrenberg, 6. Juni. Vergangenen Donnerstag und Freitag nahm Hr. Oberstudienrath v. Klumpp die Visitation der hiesigen Latein- und Realschule vor. Nach den vorgelegten Schülerverzeichnissen zählt die Collaboratorschule 9, die lateinische Schule 17 und die Realschule 39 Schüler. Unter den Realschülern befinden sich derzeit 11 auswärtige Zöglinge. Das Ergebniß der Visitation soll ein durchaus befriedigendes gewesen sein. Bei dieser Gelegenheit nahm Hr. Oberstudienrath v. Klumpp die Veranlassung, die Frage wegen Einrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Anregung zu bringen, da die Gründung einer solchen von den bürgerlichen Kollegien auf bessere Zeiten verschoben worden war, obgleich die vom K. gemeinschaftlichen Oberamte zusammenberufenen Sachverständigen von Anfang an den Wunsch aussprachen, daß eine solche Anstalt auch hier errichtet werden möge. So viel verlautet, haben sich die bei der Berathung anwesenden Mitglieder der bürgerlichen Kollegien bereitwillig gezeigt, bis nächsten Herbst die Fortbildungsschule ins Leben zu rufen, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Staat und die Amtskorporation wie anderwärts ihre Beiträge gewähren. Auch die Aufstellung eines eigenen Turnlehrers für beide Anstalten wurde beschlossen. Bei der seltenen Sorgfalt, mit welcher die hiesigen bürgerlichen Kollegien seither ihre Lehranstalten pflegten, läßt sich erwarten, daß diese Beschlüsse auch ausgeführt werden. (St.A.)

Tübingen, 6. Juni. In der heutigen Sitzung, welche im Interesse der Sittlichkeit bei verschlossenen Thüren stattfand, wurde der Schafknecht K. J. Geigle von Effringen, O.-A. Nagold, welcher sich für schuldig bekannte und auf die Aburtheilung durch die Geschworenen Verzicht leistete, wegen Verführung eines 13jährigen Mädchens zur Unzucht, zu 10jährigem Zuchthaus und 10 Stockstreichen verurtheilt.

Tübingen, 8. Juni. Gestern wurde vom Schwurgericht bei verschlossenen Thüren die Anklagesache gegen den Keßler J. K. Fr. Moser von Pfalzgrafenweiler und Anna Maria Schuh von Baiersbronn (einer unehelichen Tochter des Moser) wegen Blutschande verhandelt. Die Geschworenen erklärten beide des Versuchs des genannten Verbrechens für schuldig und der Hof verurtheilte Moser zu 2 Jahren Arbeitshaus und die A. M. Schuh zu 6 Monat Kreisgefängniß und in die Kosten.

In Döffingen, O.A. Böblingen, brannten den 8. Juni 14 Gebäude ab. Von den Abgebrannten hatte blos ein einziger seine Habe versichert.

Tages-Neuigkeiten.

Auf einer der letzten Münchener Getreideschranne wurde das schöne Sümmchen von 148,853 fl. umgesetzt.

In Karlsruhe soll eine große Fabrik errichtet werden, um auf galvanischem Wege versilberte und vergoldete Tisch- und Salongeräthe herzustellen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausländischen Reisenden nach Frankreich, deren Pässe nicht von einem französischen Gesandten oder Consul visirt sind, ist der Zutritt nach Frankreich durch Baden untersagt.

Feuchtwangen in Mittelfranken und mehrere umliegende Orte sind Sonntag den 2. Juni von einem Hagelschlag hart betroffen worden. Auf einer Strecke von einer Stunde lang und eine halbe Stunde breit sieht man kein Hälmchen mehr, die Wiesen sind wie rasirt. Ein einziger der Eigenthümer ist versichert.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Gestern Nachmittag gerieth der Besitzer eines unserer ersten gastronomischen Etablissements „Stadt London" in Streit mit einer seiner Küchenbediensteten und schleuderte derselben, von der Hitze des Zornes erfaßt, ein langes schweres und scharfes Tranchirmesser an den Kopf. Unglücklicherweise traf die Spitze des Messers den einen der Schläfe der Köchin, drang augenblicklich tief in den Schädel derselben ein und zerspritzte das Gehirn nach allen Seiten. Die Betroffene war auf der Stelle todt. Der Hotelbesitzer wurde augenblicklich arretirt und ins Gefängniß geworfen, wo er seinem Schicksal entgegensieht. — Ein warnendes Beispiel mehr für leicht erhitzte und erregbare Charaktere.

Dresden, 1. Juni. Gestern hielten 11 Feuerversicherungsanstalten hier eine Konferenz, deren Zweck gemeinsame Besprechung und Förderung übereinstimmender Interessen der zu einem Verein zusammengetretenen deutschen Feuerversicherungsanstalten sowohl in theoretischer als in praktischer Beziehung war.

Altenburg, 29. Mai. Ein unlängst ergangener höchster Erlaß führt die Zwangstaufen in vollem Umfange ein. Hiernach ist für die Vornahme der Taufe eine Frist von längstens 8 Wochen gesetzt.

Im Thüringenschen sind die Ernteaussichten die ausgezeichnetsten. — Die bis jetzt abgehaltenen Wollmärkte sind als sehr günstig bezeichnet. Alle Wolle wurde um 10—12 Thaler per Centner theurer verkauft als im vorigen Jahr.

Fulda, 7. Juni. Gestern, als an dem Hauptfesttage, fand der große Umzug mit den Reliquien des heil. Bonifazius statt, welche in kostbaren und prachtvoll dekorirten Kästen von einer Anzahl Pfarrern getragen wurden. Den Zug führte der Kardinal und päystliche Legat Viale Prela, gefolgt von 6 Bischöfen und einer Anzahl anderer auswärtigen Prälaten. Der Zug selbst war mehr ein Wogen durch die Stadt, da eine Menschenmenge kaum je wie gestern hier gesehen wurde. Des Abends hat eine wahrhaft glänzende Beleuchtung der Stadt und der Bonifaziusstatue stattgefunden. Von den Staatsgebäuden war nicht ein einziges beleuchtet. Die Bitte der evangelischen Geistlichkeit um Gestattung einer Bonifaziusfeier in der evang. Kirche war hohen Orts nicht genehmigt worden.

Vor nicht langer Zeit starb oder richtiger verhungerte in Berlin eines der vielversprechendsten mathematischen Genies unserer Zeit, noch im Jünglingsalter. Es war Eisenstein, wie Jacobi ein Jude von Geburt. Die gesammte Wissenschaft folgte ihm trauernd zu Grabe, obgleich seinem Sarge nur ein Mann folgte — aber der hieß Alexander v. Humboldt.

Daß das Haus Farina in Cöln mit seinem Cölnischen Wasser nicht minder gute Geschäfte macht, als Orpel und Comvagnie mit ihrem Friedrichshaller Bitterwasser, geht schon daraus hervor, daß im vorigen Jahr theils durch die Eisenbahn, theils durch Dampfschiffe 4713 Centner verschickt worden sind. Wie viel Gläser gehen wohl auf einen Centner?

In Grätz stürzte sich eine junge Frau mit einem zweijährigen Kinde in die Mur, nachdem sie zuvor ihr anderes zwei Monat altes Kind in den Strom geworfen hatte. Sie konnte trotz schneller Hülfe nicht mehr gerettet werden. Die Motive zu dieser gräßlichen That sind unbekannt.

Bern. Das hiesige englische Werbebureau ist durch die Polizei genöthigt worden, den Kanton zu verlassen. Gleichwohl machen die Engländer immerfort gute Geschäfte.

Die Umgegenden von Solothurn und Genf wurden letzte Woche durch starke Gewitter mit Hagel verwüstet. Der Blitz schlug am 1. Juni in die Telegraphenleitung bei Rheinfelden, merkwürdiger Weise schmolz er den Draht nicht, folgte aber demselben von Stange zu Stange, deren er eine große Zahl zerspaltete. Ein schwacher Theil des elektrischen Funkens drang sogar durch die außerhalb des Telegraphenbureaus angebrachte Blitzplatte und schlug in den Apparat, aber ohne ihn zu zerstören, doch mit sehr starkem Knalle und mit so viel Kraft, daß auf dem Tisch herumliegende Papierstreifen in Brand geriethen.

Bergen, 1. Juni. Eine verheerende Feuersbrunst hat in der Nacht vom 30. v. M. einen großen Theil unserer Stadt in Asche gelegt. Das Viertel zwischen dem Fischmarkte, Rathhausmarkte, Bankstraße und Museum ist, wenige Häuser ausgenommen, im Ganzen 182 Wohnhäuser und andere Gebäude, für 148,450 Spt. assekurirt, zerstört.

In Italien legt man nicht mehr die Bibel, sondern die Leute, die sie lesen, an die Kette. Der Arbeiter Cechetti in Florenz, bei dem man eine Bibel fand, wurde zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris, 5. Juni. Der Lordmayor von London nebst Familie und mehreren Aldermans der City ist hier angekommen; große Festlichkeiten werden stattfinden. Gegen Mitte August werden die Königin Viktoria und Prinz Albert erwartet. Um diese Zeit trifft auch der König von Sardinien ein. Endlich melden Briefe aus Konstantinopel, die mit der letzten Post hier eingetroffen sind, bis dahin sei der Sultan gleichfalls gesonnen, eine Reise nach Frankreich anzutreten.

Paris, 6. Juni. Der Moniteur drückt sich über den Schluß der Wiener Konferenzen nach telegr. Nachricht aus Wien vom 4. folgendermaßen aus: „Die Repräsentanten Oestreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und der Türkei versammelten sich heute um 1 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer kurzen Sitzung wurde erklärt, daß, da die Bevollmächtigten sich nicht haben einigen können, die Aufgabe der Konferenz erschöpft und die Unterhandlungen geschlossen seien."

Paris, 8. Juni. Aus London vom 7. Der Kriegsminister Lord Panmure theilt mit, die zwischen Balaklava und Varna gestört gewesene telegraphische Verbindung sei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wieder hergestellt. Nach einer Depesche Lord Raglans hat das Bombardement von Sebastopol am 7. Juni Nachmittags wieder begonnen. (T. B. d. S. M.)

Paris. Die für die Ausstellung bestimmte Riesenlokomotive, der „Herzog von Brabant", ist angekommen und wiegt 1000 Centner. Die Erbauer dieser Lokomotive hatten weniger die Geschwindigkeit als die Zugkraft im Auge; diese zwölfräderige Maschine vermag einen Wagentrain von 100 Wagen, wovon jeder 100 Centner Last trägt, fortzuschleppen.

Der kleine Thiers in Paris, der 1840 einen großen Krieg gegen uns führen wollte, ist mit Oestreich schlecht zufrieden. Er sagt: wenn wir Franzosen die Russen an der Tschernaja schlagen, wird der Wiener Hof unsern Gesandten beglückwünschen, nehmen wir den Malachoffthurm, so schickt er uns einen expressen Gesandten; fällt Sebastopol in unsere Hände, so werden sich die östreichischen Munitionswagen nach Galizien auf den Weg machen, um der östreichischen Armee Patronen zuzuführen; sind wir aber vollends Meister von der Krimm, so setzt Oestreich seine ganze Armee auf den Kriegsfuß, und wenn wir den Frieden unterzeichnen, so wird die Macht bereit sein, den Feldzug zu eröffnen.

London, 5. Juni. Im Unterhause wurde die abgebrochene Debatte wieder aufgenommen. Ohne daß ein Resultat erzielt worden wäre, vertagte sich das Haus bis Donnerstag. Die Regierung beabsichtigt in Betreff der fraglichen Debatte eine Adresse an die Krone zu richten. — Im Oberhause kündigte Lord Panmure an, daß das englisch-türkische Kontingent mit den türkischen Reserven in der Formation begriffen sei.

Die Flotte der Alliirten steht in der Nähe von Kronstadt und können wir bald auch von dort aus von ernsten Ereignissen hören. 5 Kauffahrteischiffe sind dort von den Engländern genommen, davon 1 verbrannt und 1 versenkt worden.

Die „Morning-Post" meldet aus Sebastopol vom 2. d. Wir haben Aranychi genommen; die Russen vernichteten die Vorräthe, welche dort für die ganze russische Armee auf einen Monat vorhanden waren.

Lord Raglan meldet unterm 3., die Russen hätten Sudschuk-Kale unterm 28. Mai geräumt, vorher die Hauptgebäude verbrannt und 60 Kanonen nebst 6 Mörsern vernagelt zurückgelassen. — Admiral Lyons berichtet, die Russen hätten auch das zwischen Sudschuk-Kale und Anapa gelegene Fort geräumt und würden sich wahrscheinlich in Anapa concentriren.

Vor der Räumung von Jenikale durch die Russen sprengten dieselben ein 600 Centner Pulver enthaltendes Magazin in die Luft; die Erschütterung war so stark, daß mehrere Häuser zerstört wurden und 10 Meilen vor Anker liegende Schiffe sie lebhaft verspürten. Im Ganzen hat der Feind bis jetzt verloren: 160,000 Sack Haber, 360,000 Sack Getreide, 100,000 Sack Mehl. Eine Gießerei und Lafettenfabrik sind verbrannt worden. Drei Dampfer, worunter ein Kriegsschiff, wurden von den Russen selbst in Grund gebohrt. Gegen 30 Transportschiffe sind zerstört; wenigstens ebensoviele sind genommen worden. Ungefähr 2000 Centner Pulver sind in die Luft gegangen. Die Zahl der in die Hände der Alliirten gefallenen Kanonen beträgt 60 bis 80.

In Folge der Eroberung des verschanzten russischen Lagers vor dem Quarantänefort sind die Franzosen dem Platze so nahe gerückt, daß die Kanonen des Quarantänefort nicht mehr gegen sie gerichtet werden können. In den Gefechten vom 22. und 23. wurden die Voltigeure der Garde, die sehr muthig kämpften, förmlich decimirt.

Petersburg, 27. Mai. Die „N. Preuß Ztg." bringt zur Beurtheilung der jüngsten Kämpfe in den Laufgräben vor Sebastopol folgenden ihr von russischer Seite zugegangenen Beitrag: „Die französischen Divisionen, unter denen eine der Kaisergarde, hatten sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai in größter Stille, von dichtem Dunkel begünstigt, den Werken der Festung genähert, wurden aber zeitig genug von unsern in Erdlöchern steckenden Scharfschützen entdeckt, worauf denn auch von den Bastionen 5 und 6 das Terrain durch Leuchtkugeln so erhellt wurde, daß man die in Bataillonskolonnen formirten Feinde aufs Genaueste unterscheiden konnte. Zehn in Batterie aufgestellte Geschütze, sowie die hinter leichten Aufwürfen stehenden Regimenter Jeleczk, Sieswsk und Brainsk eröffneten auf die heranrückenden dichten Massen ein so mörderisches Feuer, daß sich in kurzer Zeit ganze Wälle von Todten vor den Werken bildeten. Ein aus den Bastionen 5 und 6 wohlunterhaltenes Kreuzfeuer schleuderte ebenfalls Tod und Verderben in ihre Reihen. Der Feind, durch neue Truppen bedeutend verstärkt, stürzt sich mit dem 1. Zuavenregiment und den Grenadiren der Kaisergarde an der Spitze mit dem Bajonnet auf die russischen Bataillone, und nun erhob sich ein Handgemenge, wie es nur die schrecklichsten Momente früherer nächtlicher Kämpfe aufzuweisen vermochten. Man focht Mann gegen Mann, und die Linien bildeten einen länglichen Knäuel, der so dicht war, daß die meisten Soldaten ihre Gewehre wegwarfen und zum kurzen Seitengewehr, Dolchen oder Beilen griffen, um besser niederstoßen zu können; die Erbitterung war so groß, daß selbst bereits Niedergesunkene sich noch gegenseitig bekämpften. Ohngeachtet der Feind uns bei weitem überlegen war, so mußte er, nachdem noch zwei Reservebataillone unsere Linie verstärkten, von seinem Vorhaben ablassen und zog sich mit Hinterlassung seiner Verwundeten und einem ungeheuren Verlust an Todten aus dem Bereiche der Festung zurück. Die Russen verloren den General Adlerberg und etwa 2500 Mann; die Gefangenen äußerten sich in ungemessenen Worten über dieß unsinnige Unternehmen; sie nannten es ein „schreckliches Blutbad ohne den geringsten Erfolg." Ueber den Kampf in der Nacht vom 23. zum 24., wo die Franzosen nach Pelissiers Meldung die Werke erobert haben, fehlen offizielle russische Angaben.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 3. Juni: Bis heute hat sich weder vor Sebastopol noch sonst in der Krimm etwas von Bedeutung begeben. Am 30. Mai entfernte sich das feindliche Geschwader vor Genitschi. Man hoffte daselbst einen Theil der angebrannten Vorräthe zu retten. An demselben Tage waren feindliche Dampfer vor einem der Arabat benachbarten Hafen erschienen und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hatten ein Kauffahrteischiffe und einige Boote verbrannt. Die Truppenabtheilung des General Wrangel hat ihre Stellung bei Arghyn nicht verlassen. Der Feind hat keine Bewegung ins Innere der Halbinsel Kertsch gemacht.

Der südliche Theil von Sebastopol hat schrecklich gelitten und ist kaum mehr zu erkennen. An 500 Häuser sind von Grund aus zerstört und auf ihren Trümmern wächst Gras. Die andern Stadtheile sind weniger heimgesucht, obgleich auch hier kein Haus zu finden ist, das nicht von dem Bombardement deutliche Spuren trüge.

St. Petersburg, 31. Mai. Ein kaiserl. Ukas ruft die kleinrussischen Kosacken von Tschernigow und Poltawa auf, in die Reichswehr einzutreten, worin sie sofort militärisch organisirt werden sollen.

St. Petersburg, 2. Juni. Krasnaja Gorka (an der Küste südwestlich von Kronstadt gelegen), 31. Mai. Die Feindesflotte heizt die Schiffe, lichtet die Anker. Der Kronstädter Telegraph meldet zwei Fregatten, zwei Dampfer deutlich in Sicht. (T. B. d. S. M.)

Die Rettung aus der Räuberhöhle.

Ein Beitrag zur Sittengeschichte Frankreichs im 17. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Aus all' dem Vorgegangenen folgte, daß Herr v. Saintaine mit dem Wechsel in seiner Brieftasche und den 20,000 Livres in seinem Mantelsack allein zurückblieb. Der Pfarrer befestigte den Mantelsack auf seinem eigenen Pferde und verschaffte mit Hilfe eines Amtsbruders dem Herrn v. Saintaine ein anderes. Sie machten sich dann wieder auf den Weg und gelangten mit Anbruch der Dunkelheit nach der Pfarrwohnung, wo sie übernachten sollten.

Dies war ein alterthümliches Gebäude, das Ueberbleibsel eines Herrenschlosses aus den Zeiten der Kreuzzüge. Ein Flügel war zum Theil wieder erbaut worden, um zur Wohnung tauglich zu sein; er hing mit dem Reste des Gebäudes durch Gänge über oder unter der Erde zusammen. Die ehemalige Schloßkapelle war auf gleiche Weise die Dorfkirche geworden, und mehrere Säle, welche der Pfarrer bewohnte, bildeten den Eingang zu dem heiligen Orte. Zum Kirchhofe hatte man einen ehemaligen Lustgarten umgeschaffen. Ein schöner Teich stieß an die Mauern; er war an die Stelle der früheren Gräber getreten. Eine hölzerne Brücke führte über diesen Teich, auf dessen einer Seite man in einen dichten Wald trat, welcher vor längst vergangenen Zeiten zum Park gedient hatte. Auf der anderen Seite der Kirche und des Kirchhofs lag der Küchengarten des Pfarrers. Diese scheinbar genaue überflüssige Ortsbeschreibung wird sich später als nothwendig erweisen.

Sobald der Pfarrer und sein Gast den Fuß auf die Erde gesetzt hatten, erschien eine Art von Diener, Reitknecht, wenn das Bedürfniß es erforderte, dann Koch, Beiküster in der Kirche, nebenher Gärtner, kurz, ein wahres Factotum, um die Pferde anzunehmen, empfing ziemlich ungezwungen die Befehle seines Herrn, prüfte neugierig seinen Gast und entfernte sich dann, ohne Zweifel, um die empfangenen Instruktionen zu erfüllen. Der Pfarrer, welcher sich als ein Mann von Lebensart zeigte, hieß Herrn v. Saintaine willkommen und ließ ihm mehrere Erfrischungen von einer alten Magd auftragen. Zugleich fragte er diese, durch Häßlichkeit und Schmutz gleich ekelhafte Person, ob seine Nichte aus der Kirche zurück sei.

„Herr v. Saintaine," wendete er sich an diesen, „ich bitte Sie, kein Aergerniß daran zu nehmen, daß ich von einer Nichte spreche, doch diese ist die Tochter meines verstorbenen Bruders, ein junges Mädchen von achtzehn Jahren, dessen ich mich aus Mitleid angenommen habe; sie ist eine Waise, und ich hielt es für meine Pflicht, ihr Vater zu sein."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als die Nichte erschien. Es war ein schönes Mädchen, und die Verlegenheit, die sie zeigte, that ihrer ganzen Erscheinung keinen Eintrag.

Sie war herrlich gewachsen, weiß und frisch, trug die Haare in Locken und die Arme nach der Landessitte bloß bis zur Schulter. Bei dem Anblicke des Fremden gerieth sie ganz in Verwirrung und wurde wechselsweise roth und blaß, und als ihr Oheim barsch gebot, den Gast zu unterhalten, füllten sich ihre wunderschönen Augen mit Thränen.

Der Pfarrer schien sehr gedankenvoll zu sein. Der Diener trat ein und gab ihm verstohlen ein Zeichen, was Herr v. Saintaine durch einen Spiegel sehen konnte. Der Pfarrer entschuldigte sich hierauf wegen augenblicklicher Entfernung, da er einen Besuch bei einem Kranken machen müsse.

„Lieber Onkel," fragte die Nichte, „wer ist denn krank?"

„Der große Peter."

„Der große Peter?" wiederholte das schöne Mädchen mit verwunderter Miene, „sah ich ihn doch noch soeben ganz wohl und gesund."

„Du hast gewiß falsch gesehen," erwiederte der Pfarrer trocken, und Johann, der mich eben abrief, ist sicher besser unterrichtet, als Du."

Der Ton, mit dem der Pfarrer diese Worte sprach, denn sie enthielten offenbar eine Lüge, bewirkte, daß Herr v. Saintaine es unwillkührlich zu bereuen begann, unter dem Dache eines solchen Menschen ein Nachtquartier angenommen zu haben; weiter ging jedoch seine Einbildungskraft nicht. Als der Pfarrer hinausging, schickte er die alte Magd nach dem Zimmer, in welchem er Herrn v. Saintaine mit Julianen — so hieß seine Nichte — allein gelassen hatte. Diese Vorsichtsmaßregel konnte nicht auffallen, denn sie war nur den Forderungen des Anstandes angemessen. Man sprach wenig. Der Mond ging auf. Herr v. Saintaine trat an das Fenster, um die Gegend zu übersehen, und bemerkte zu seinem großen Staunen den Pfarrer, der mit zwei Menschen vor dem Hause auf und nieder ging. Alle drei schienen in einem sehr heftigen Gespräche begriffen zu sein. Plötzlich zog einer der beiden Unbekannten drei Dolche, übergab davon einen dem Pfarrer, den zweiten seinem Gefährten und verbarg den dritten in seinem Busen. (Schluß folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 45.

Schiller.

Röh